

## Tagungsbericht

Das Archäologische Landesmuseum in Brandenburg an der Havel befindet sich in einem der schönsten Backsteinbauten im gleichnamigen Bundesland – dem ehemaligen Dominikanerkloster St. Pauli. Diesem Bauwerk gegenüberzustellen ist das ehemalige Franziskanerkloster St. Johannis am anderen Havelufer, das im Vorfeld der Bundesgartenschau 2015 umfangreich saniert wurde, wobei auch bauhistorische, archäologische und restauratorische Dokumentationen stattfanden. Angesichts der Sonderausstellung „Gebrannte Erde. Neun Jahrhunderte Backstein in Brandenburg und Berlin“ veranstaltete das Archäologische Landesmuseum in Kooperation mit der Stadtarchäologie Brandenburg/Havel am 10. Februar 2017 eine interdisziplinäre Fachtagung, bei der die Ergebnisse im Kontext weiterer Forschungen zu Bettelordensklöstern in der Mark Brandenburg betrachtet werden sollten.

Bevor Marcus Cante vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum und der Bauforscher Dirk Schumann in das Thema einführten, gab Matthias Untermann einen allgemeinen Überblick zur Architektur von Dominikaner- und Franziskanerklöstern sowie deren Charakteristika anhand von ausgewählten Beispielen aus Deutschland und der Schweiz. So errichteten etwa die Franziskaner – im Gegensatz zu den Dominikanern – überwiegend Klausuren mit zwei Kreuzgängen, die im Zusammenhang mit der politischen Rolle des Ordens als Ausrichtungsorte von öffentlichen Veranstaltungen zu sehen sind. Des Weiteren fällt die beträchtliche Varianz zwischen einfachen und prunkvollen Franziskanerkirchen auf, die nicht so recht in das Bild eines Bettelordens passen. Hingegen deuten die Art und Gestalt des Chors in frühen Dominikanerkirchen auf einen anfänglich stiftsartigen Habitus hin, während eine Annäherung an den Charakter der Franziskaner erst im Spätmittelalter erfolgte.

*Backsteinbau und Bettelordensarchitektur – Franziskaner und Dominikaner in der Mark Brandenburg. Tagung zur Geschichte, Kunst und Architektur am 10. Februar 2017 im Archäologischen Landesmuseum in Brandenburg a. d. Havel*

Auf die Bedeutung der topographischen Lage von Bettelordensklöstern wies Winfried Schich im folgenden Vortrag am Beispiel des um 1250 gegründeten Franziskanerklosters in Prenzlau hin. Dieses wurde planmäßig am Stadtrand angelegt, jedoch in ökonomisch günstiger Nähe zum Stadtzentrum (Marktplatz) und zum Westtor. Eine analoge Lage am Stadtrand kennzeichnete auch die beiden Bettelordensklöster der mittelalterlichen Doppelstadt Berlin-Cölln. Das Franziskanerkloster, großteils bei einem Bombenangriff 1945 zerstört, wurde Mitte des 13. Jahrhunderts auf markgräflichem Grund errichtet. Dieser grenzte direkt an den ursprünglichen Berliner Stadtwall. Die von Uwe Michas vorgestellten Grabungen im Bereich der heutigen Kirchenruine belegen, dass für die Errichtung des 7/10-Polygonchors eine Verlegung der Stadtmauer gegen Ende des 13. Jahrhunderts notwendig war. Hingegen musste das in Cölln liegende Dominikanerkloster im 18. Jahrhundert vollständig dem Bau des Berliner Stadtschlusses weichen. Bei den großflächigen Ausgrabungen am Schlossplatz, über die Grabungsleiter Michael Malliaris berichtete, konnten die Fundamente des Klosters wieder freigelegt werden. Daneben ließen sich ein Friedhof mit zahlreichen Sargbestattungen sowie Befunde eines älteren Stadtquartiers fassen. Von chronologischer Relevanz bei letzteren ist ein erhaltenes Latrinenholz, das den Klosterbau nach 1265 datiert.

Die immer wieder festzustellende Verbindung zwischen Bettelorden und den brandenburgischen Landesherren trat auch bei den folgenden Vorträgen in den Vordergrund. So ist etwa in Strausberg das Dominikanerkloster auf dem Areal der ehemaligen Burg zu lokalisieren. Bei den von Blandine Wittkopp vorgestellten Ausgrabungen entdeckte man nicht nur einen Friedhof, sondern auch mehrere Öfen des 15./16. Jahrhunderts. Funde wie Rohglas oder Bleireste deuten darauf hin, dass hier vermutlich Fenstergläser, in dieser Zeit ein Luxusgut, produziert wurden. Dass die Dominikaner auch hinsichtlich der Raumausstattung auf keinen Luxus verzichten wollten, zeigte Jan Raue am Beispiel des Prenzlauer Klosters mit farbenprächtigen Wandmalereien des frühen 16. Jahrhunderts. Details wie die Darstellung des Kurfürstenhuts lassen vermuten, dass die vorgestellten Räumlichkeiten den Hohenzollern im Rahmen eines Gast- und Nutzrechts zur Verfügung standen.

Den Höhepunkt der Tagung bildeten schließlich die Vorträge zu den anfangs genannten Bettelordenklöstern in Brandenburg an der Havel. Als erstes unternahm Joachim Müller eine Verortung der beiden Klöster in Hinblick der Siedlungstopographie und der Stadtentwicklung. Während sich die Franziskaner 1250/60 auf einem aufgeschütteten Gelände am Südwestrand der Altstadt niederließen, errichteten die Dominikaner das Paulikloster in einem wenig besiedelten Teil der Neustadt im Bereich des ehemaligen Markgrafenhofs. Diesem sind wohlmöglich Reste einer Mauer zuzuweisen, die sich noch in situ unter dem Südflügel des Kreuzgangs befindet und bei einer Führung zu ausgewählten Befunden im Paulikloster besichtigt wurde. Der Ausgräber, Dietmar Rathert, leitete auch die archäologischen Untersuchungen am Franziskanerkloster St. Johannis, die zwischen 1994 und 2014 stattfanden. Hierbei wurden unter anderem Reste des heute nicht mehr vorhandenen Kreuzgangs erfasst, aber auch seltene Befunde wie eine Baumatte als Negativabdruck dokumentiert. Im Chor kamen podestartige Aufbauten von kleinen Nebenaltären zum Vorschein. Über die Restaurierung der dazwischenliegenden Wandnischen sprach Susanne Nitsch, die diese Arbeit im Rahmen ihrer Diplomarbeit anfertigte. Hierbei ließen sich erneut farbenprächtige Wandmalereien des 15. Jahrhunderts feststellen, darunter eine Darstellung des Jüngsten Gerichts. Die landesgeschichtliche Bedeutung von St. Johannis versuchte letztendlich Dirk Schumann anhand der Baugeschichte und Ornamentik der Kirchenfassade aufzuzeigen. So sind einige Maßwerke über dem stadtseitigen Nordportal der sogenannten Choriner Schule zuzuordnen – benannt nach jenem Kloster, das als Grablege der Johanneischen Linie nach

der Teilung der Mark Brandenburg 1258 diene. Während die ottonische Linie für die Schenkung an die Dominikaner verantwortlich ist, zeugt also das Franziskanerkloster von einer engen Verbindung zu Markgraf Johann I. und seinen Nachfolgern. Dementsprechend interpretierte Schumann auch die Lage der beiden Bettelordenklöster – St. Johannis in der Altstadt und St. Pauli in der Neustadt – als Ausdruck der lokalen Machtverteilung in der Stadt Brandenburg.

Dr. Christoph Lobinger  
Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege  
und Archäologisches Landesmuseum  
Wünsdorfer Platz 4–5, D-15806 Zossen  
christoph.lobinger@bldam-brandenburg.de